

Vereinsleben in Willstätt – dem Dorf an der Kinzig

Ingrid Hahn

Der Schützenverein



Bereits vor dem 30-jährigen Krieg gab es in Willstätt eine Schützenvereinigung, der der damalige Landesherr Graf Johann Reinhard I. wohlgesonnen war und die er finanziell unterstützte.

Im Namen einer Flur des ehemaligen gräflichen Waldes ist ein Hinweis dieser Vereinigung erhalten geblieben. Ein Teil des gräflichen Waldes, der 1783 zu Wiesen ausgestockt wurde, trägt die Bezeichnung Scheibeneck oder Scheibenort und liegt links von der Straße Willstätt-Hesselhurst. Hauptsächlich bei Besuchen des Grafen in Willstätt und bei Musterungen auf der Langmatt traten die Schützen in Aktion. Mit dem Tod des Grafen Johann Reinhard 1626 hörten die finanziellen Zuwendungen auf. Als der 30-jährige Krieg das Hanauerland erreichte, bedeutete das die Auflösung des Schützenvereines.

Im März 1934 wurde der Schützenverein neu gegründet. Am 15. März 1934 trat der Verein mit einem Schreiben, bezüglich Unterstützung, an die Gemeinde heran.

„... Zum Bau eines Schießstandes und Schützenhauses sagten Sie uns die kostenfreie Abgabe des nötigen Geländes freundlichst zu und es wäre wirklich eine vaterländische Tat – die Ihnen auch von der Reichsbehörde hoch angerechnet werden würde –, wenn sich der Gemeinderat dazu verstehen könnte, auch uns diejenigen Baumaterialien freizustellen, die wir zum Bau dringend benötigen. Durch die Erstellung der neuen Turnhalle ist der alte Schuppen freigeblieben und dieses Material käme uns zum Bau des Schießstandes prächtig zu statten. Eine Zierde für das Ortsbild ist die alte Turnhalle ohnehin nicht mehr und die Gemeinde käme ohne Kosten zur Beseitigung derselben, weil wir die Abtragung im eigenen Hilfsdienst bewerkstelligen würden. Betreffs Milchgenossenschaft stelle ich fest, dass die Gemeinde bereits einen Raum zur Verfügung gestellt hat. Es wäre also einseitige Handlung, wenn man nun den Spritzenschopf

auch noch dieser Genossenschaft überlassen würde. Unser Verein erfüllt wohl eine wichtigere Aufgabe im Vaterlande als obige Genossenschaft. ... Wir geben uns der Hoffnung hin, dass unser Antrag auf vaterländischen Boden fällt und danken schon im Voraus. ... Ich werde diesen Dank später auch in der Zeitschrift ‚Führer‘ erscheinen lassen.

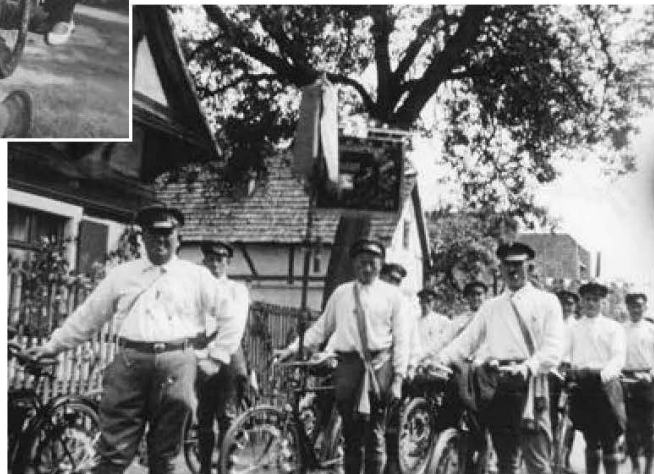
*Fr. Egler, Hauptlehrer
Führer des K.K. Schützenvereins Willstätt“*

Ein Schützenhaus wurde an der ehemaligen Sauweide, neben dem alten Sportplatz aufgebaut. Der Verein verfügte über eine große und moderne Schießanlage. Das stattliche Schützenhaus wurde nach dem 2. Weltkrieg abgerissen. Der Verein hat sich aufgelöst.

Der Radfahrverein



Radfahrverein 1935



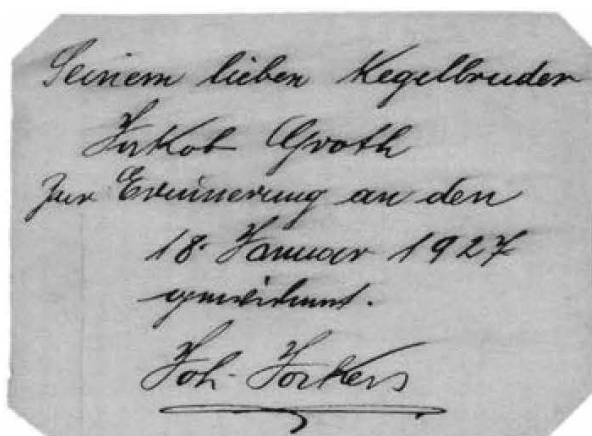
Radfahrverein Ende 1920

Das Gründungsdatum lässt sich nicht genau feststellen. Eine Mitgliedskarte trägt das Datum 1912. Am 30. Mai 1924 stellt der Radfahrverein einen Antrag zur Aufstellung eines Glückshafens. In der Genehmigung heißt es, dass 1600 Lose zu 20 Pfg. verkauft werden dürfen, die den Betrag von 320 Mark nicht übersteigen. Der Erlös soll den Ortsarmen der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden.

Das Bezirksamt macht darauf aufmerksam, dass zur Tanzveranstaltung am Sonntag, den 1. Juni 1924, Volks- und Fortbildungsschüler keinen Zutritt haben, auch nicht in Begleitung von Erwachsenen. Auf die Entrichtung der Vergnügungssteuer wird aufmerksam gemacht. In späteren Unterlagen ist zu lesen, dass der Radfahrverein 1951 noch existierte.



Der Kegelclub



Das Großherzogliche Bezirksamt informiert am 26. April 1905 das Bürgermeisteramt Willstätt über den Antrag eines Kegelclubs. In einem Antrag an die Gemeinde ist zu lesen:

„Veranstaltung eines Preiskegelns durch Georg Diem, Schmied in Willstätt in der Wirtschaft im ‚Engel‘ daselbst betreffend.“

Dem Engelwirt Arbogast und dem Gesuchsteller Georg Diem, Schmied in Willstätt ist zu eröffnen, dass von demselben jedoch folgende Bedingungen einzuhalten sind:

1. Das Preiskegeln findet an drei aufeinander folgenden Sonntagen statt und jeder jeweils nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes bis abends 10 Uhr, mit Unterbrechung während des Nachmittagsgottesdienstes.
2. Jeder Spieler darf sich nur mit 30 Würfeln am Spiel beteiligen
3. Als Einsatz sind von jedem Spieler 10 Pfennig für zwei Würfe zu bezahlen.
4. Jede Stellvertretung ist ausgeschlossen.
5. Es sind 2 Urkundspersonen aufzustellen, die sich am Spiel nicht beteiligen dürfen.
6. Personen unter 16 Jahren dürfen sich am Spiel nicht beteiligen.
7. Das Spiel muss bis längstens abends 10 Uhr beendet sein.



Wir beauftragen das Bürgermeisteramt mit genauer Überwachung des Spiels und sehen nach Beendigung desselben einem Bericht über den Verlauf entgegen.“

Am 19. Juni 1905 wurde vom Bezirksamt der Bericht über den Verlauf des Preiskegeln angemahnt. Unter ähnlichen Bedingungen fand am 27. August 1910 ein Preiskegeln im Gasthaus zur Krone statt. Das Bezirksamt verlangte, „während des Spiels ist eine Abschrift dieser Verfügung in der Kegelbahn anzuschlagen“.

Bei Dienstantritt des neuen Polizeidieners Karl Lurk wurde ihm im Mai 1932 von Seiten der Gemeinde zur Auflage gemacht, streng auf die Einhaltung der Feierstunde zu achten. Der bisherige Polizeidiener hätte diese Pflicht sehr vernachlässigt. Die Bevölkerung hat sich wieder an die Ordnung gewöhnt, nur der Kegelclub will sich nicht in die Ordnung fügen.

Der Polizei-Karl berichtet: „... Die Kegler gingen nach der Sperrstunde nicht nach Hause, sondern vor das Dorf und spielen Ziehharmonika und singen weiter, was einige Einwohner in der Nachtruhe stört, obwohl die Kegler den besten Kreisen angehören. Die Kegler wollen auf die Hinweise nicht hören, sondern haben gedroht, wenn er wieder auftauche, wird er gebummert (geschlagen).“

In Willstätt gibt es nur noch in der „Kegelstube“ eine Kegelbahn, die von verschiedenen Gruppen genutzt wird.

Die Geschichte des Rennvereins Willstätt – R.V.W.



Eine besondere Stellung nahm in Willstätt der Rennverein ein. Im Jahre 1890, auf Anregung von Bürgermeister König gegründet, nahmen die Pferderennen, die auf den Langmattwiesen nahe der Kinzig stattfanden, im Laufe der Jahrzehnte eine immer größere Bedeutung ein. Sie waren im Hannerland zu einem festen Begriff geworden. Auch aus dem benachbarten Straßburg kamen viele Besucher, besonders die Offiziere der dort in Garnison liegenden Regimenter.

Um die Vereinskasse aufzubessern, wurde am 30. Mai 1906 das Großherzogliche Bezirksamt ersucht, die Genehmigung eines Glückshafens zu erteilen. Die Aufstellung eines Glückshafens erfolgte danach viele Jahre.

In manchen Jahren machten Hochwasser dem Verein die Pläne zunichte. So konnte im Jahr 1909 das Rennen wegen Überflutung der Langmattwiesen nicht stattfinden. 1910 musste der Verein Ersatzwiesen suchen, weil die Rennwiesen zu nass waren. Dank des Totalisators konnte trotzdem ein Umsatz von 8.000 Mark erwirtschaftet werden. Leutnant von Zingler war in den Anfangsjahren einer der beliebtesten Herrenreiter und fehlte nie bei den Willstätter Rennen.

Durch die Ereignisse des 1. Weltkrieges mussten die Rennen vorübergehend eingestellt werden. Die Kinzigwiesen sollten zum Exerzierplatz umfunktioniert werden, was jedoch durch den Marschbefehl des Regiments verhindert wurde. Das Kaiserreich musste der Republik Platz machen und die stolze deutsche Armee lag am Boden.

Im Jahre 1922 musste sich der Rennverein finanziell neu orientieren. Die Gerätschaften, die Tribünen und der technische Apparat mussten neu beschafft werden. Auch in der nachfolgenden Zeit mussten viele Hindernisse überwunden werden. Auf dem Rennplatz verschwand der Glanz der Uniformen und damit die besondere Note. Die Offiziersrennen mussten aus dem Programm gestrichen werden. Dank der Geldgeber konnte die Krise überwunden und der Fortbestand des R.V.W. gesichert werden.

Mit neuen Ideen und Gedanken ging der Rennverein einer neuen Glanz- und Blütezeit entgegen. So fanden bereits im Jahr 1922 neben den bekannten landwirtschaftlichen Rennen auch verschiedene Fahrprüfungen statt.

Ein prachtvoller Trachtenumzug war ein besonderer Programmpunkt des Pferderennens. Ein bunter Wagenkorso mit Gruppen, Einzelgefährten und geschmückten Wagen stellte sich am Vormittag dem Preisrichter vor. Aus der Fülle der originellen Darstellungen sollen besonders das Vierer- gespann mit nagelneuen Fässern von Fabrikant Kiefer, der ein großzügiger Förderer des R.V.W. war, der Langholzwagen von Herrn Erhard, der Mühlenwagen von Herrn Lasch aus Bodersweier, sowie der Ziegelwagen von Georg Vollmer (ehemalige Ziegelei) erwähnt werden. Georg Vollmer gewann in diesem Jahr mit seinem Pferd „Ergo“ das Rennen der Zuchthengste. Ein weiterer Gönner des R.V.W. war Freiherr von Holzing.

Eine Episode aus dem Jahr 1923: Da der englische Jockey, der das Pferd Nolaguira zum Sieg führen sollte, das verlangte Gewicht nicht in den Sattel bringen konnte, musste für einen Ersatzreiter gesorgt werden. Jakob Wandres aus Willstätt war der auserkorene Ersatzmann, aber auch er brachte nicht das erforderliche Gewicht in den Sattel.

Mit Unterstützung des Mäzen Kiefer half er dem Gewicht nach und stopfte solange Gewichte und Eisen in eine Jacke, die er über den Renn- dress anzog, bis die Norm erfüllt war. Wandres gewann das Rennen mit vielen blauen Malen und Beulen an seinem Körper.

Am 11. Juli 1926 erschien zum ersten Mal die „Willstätter Zeitung am Nachmittag“. Sie war mit lustigen Artikeln auf das Pferderennen zugeschnitten. Die Inflation machte einen gründlichen Strich durch die Pläne der Vorstandschaft. Die Generalversammlung fand immer im Frühjahr statt. Trotz der hitzigen Debatten, die geführt wurden, fand die Vorstandschaft beim späteren Trunk, zum Ärger der Ehefrauen, wieder friedlich zusammen. Zu den zahlreichen Stiftern von Geld und Ehrenpreisen kamen immer neue hinzu. Auch der „Reichsminister für die besetzten Gebiete“ unterstützte den Verein mit einer Zuwendung. Aber der größte Spender blieb der Korker Fabrikant Ernst Kiefer, wegen seiner Großzügigkeit auch „Fürst vom Hanauerland“ genannt.



Mäzen Ernst Kiefer aus Kork

Ein kleiner Auszug aus „Rennbilder“ im Originaltext von Johann Jockers:

*Zunächst hat Kork ne Eisenbahn.
Da kommen manchmal Züge an.
Dann ist die Apotheke da,
Man braucht sie oft, das weißt man ja,
Bei Durchfall und in andern Fällen,
Die kaum sind nötig festzustellen,
Und endlich wohnt dort ein Mann,
Den man sehr gut gebrauchen kann.
Der mit Geschick und mit Noblesse,
Vereinigt sportliches Interesse.
Der uns mit Rat, sowie in bar,
Wenn der Verein in Nöten war,
Recht kräftig seinen Beistand lieh,
Oh, so etwas vergisst man nie.*



Bilder von Modeschauen

Der Kehler Landrat Schindele hat die Interessen des Vereins immer wohlwollend vertreten und besonders wertvolle Ehrenpreise gestiftet.

Eine große Zäsur erlebte der Verein 1929 beim Tode von Ernst Kiefer. Sein verschwenderischer Lebensstil trieb ihn in den Ruin und in den Freitod. Die Privatbank Scheer in Kehl wurde als Geldgeber in diesen Skandal hineingezogen. Auch Bankier Scheer aus Kehl, ein gebürtiger Willstätter, wählte danach den Freitod. Dazu kam die Inflation, in die der R.V.W. hineinschlitterte.

Die Vorstandschaft versuchte mit Besonderheiten Besucher anzulocken, um die Kassen zu füllen. Als außergewöhnliche Attraktion der Rennleitung wurde 1930 der Kunstflieger Schindler aus Böblingen engagiert, der zwischen den Rennen seine Kunstflüge zeigte. Kurze Zeit später stürzte Schindler in Böblingen ab und fand den Tod.

Das Jahr 1933 brachte neuen Aufschwung und Glanz in die pferdesportliche Entwicklung. Wieder finden sich Offiziere und Mannschaften der Wehrmacht mit ihren Pferden am Start in Willstätt ein. Jahr für Jahr waren es die Reiter der SA und der SS, die in ihren schneidigen Uniformen in den Sattel stiegen und die Bevölkerung beeindruckten. Die angesetzten Preise lockten gute und bekannte Reiter, Ställe und Pferde an. Das Interesse der Bevölkerung an diesen reitersportlichen Veranstaltungen wuchs.

Das Bild änderte sich gegen Ende des 2. Weltkrieges. Die Pferderennen wurden eingestellt. Die meisten Männer waren an der Front. Die Pferde mussten für den Kriegseinsatz abgegeben werden.



*Boxkampf zwischen Johann Hilzinger und Georg Lutz
Schiedsrichter Hans Hilzinger*

Am 15. April 1951 fand die Neugründung des „Hanauer Rennvereins Willstätt“ im Gasthaus Adler statt. Am 20. April 1951 wurde eine neue Satzung erstellt und am 3. Juli 1951 in das Vereinsregister eingetragen. Das erste Rennen nach dem Krieg fand am 17. Juli 1951 mit internationalem Auftakt statt. Etwa 8.000 Besucher ließen sich von diesem Ereignis begeistern.

Zwischen den Rennen fanden als neue Attraktion Modeschauen statt. Der Montag gehörte der Willstätter Bevölkerung. Das Bauernrennen mit Volksbelustigung war nach den langen Entbehrungen der Kriegsjahre eine willkommene Abwechslung. Eine besonders lustige Abwechslung bot ein Ringkampf zwischen dem „Bach-Schorsch“ (Georg Lutz) und „s’Mielschorsche Mägel“ (Magd der Familie Ferber, Ziegelei). Die Besucher waren aus lauter Begeisterung nicht mehr auf den Rängen zu halten.

1955 fand am Montag erstmals ein Traktorenrennen statt. Das 44. Rennen am 8.7.1956 begann am Vorabend mit einem Reiterball unter Mitwirkung von Kunstradfahrern aus Kehl. Die Rennleitung war immer bemüht, Abwechslung in das Programm zu bringen.

Durch das Vorhaben der Kinzigkorrektur waren die Tage der Pferderennen in Willstätt gezählt. Das Dorf wurde immer wieder von Hochwassern heimgesucht, sodass eine Lösung herbeigeführt werden musste. Der neue Kinziglauf wurde über die Rennmatten (lange Matten) geführt. Vonseiten der Gemeinde wurden andere Wiesen als Ersatz angeboten. Da es zu diesem Zeitpunkt um die finanzielle Lage des Vereins schlecht bestellt war, beschloss die Vorstandschaft nach intensiven Überlegungen, den Verein aufzulösen.

Am 13. Juli 1958 fand das letzte Pferderennen in Willstätt statt.

Der Angelsportverein

Der erste Angelsportverein wurde als „Angelsport-Kameradschaft zum Kinzigstrand 1935 e.V.“ im Bereich des Fischereilos 11, oberhalb des Kinzigwehres, gegründet. Bis 1958 war die Fischerei in den Kinziglosen 12 und 13 unterhalb des Willstätter Wehres in privater Hand von Karl Wandres. In diesem Bereich nahm die Lachsfischerei noch eine bedeutende und arbeitsaufwendige Rolle ein, die der Pächter mit einigen Helfern bewerkstelligte. Als Gegenleistung durften die Helfer in diesem Bereich fischen. Der Lachsfang war ihnen jedoch verwehrt.

Als die Lachse in den 1950er Jahre ausblieben, schwand auch das Interesse von Karl Wandres als Privatpächter. Aus der Reihe seiner Helfer bildete sich am 22.3.1958 ein Angelsportverein. In Willstätt gab es nun oberhalb und unterhalb des Wehres jeweils einen Angelsportverein. Man beäugte einander kritisch und machte sich gegenseitig das Anglerleben schwer.

Der neu gegründete ASV Willstätt e.V. 1958 konnte das Kinziglos 14, vom Neumühler Wehr bis zur Kehler Kinzigstraßenbrücke, im Jahre 1959 dazupachten. Das ehemalige Totalisatorhäuschen des 1958 aufgelösten Pferdesportvereins fand 1966 als Fischerhütte am Panzergraben „Neuntauern“ eine neue Verwendung.

Durch einen Wechsel in der Vereinsführung des oberen Vereins kamen sich die beiden Angelsportvereine näher. Horst Grothmann, Vorstand vom oberen Verein und Hans Karch, Vorstand vom unteren Verein bewirkten 1979 den Zusammenschluss beider Vereine, der sich seither ASV Willstätt e.V. nennt. Noch im Jahre der Fusion konnte am Alten Kinzigarm „Niklauswört“ ein Grundstück übernommen werden.

1984 erfolgte die Ausbaggerung und Uferbefestigung der Hanfrötze. Ein wichtiger Schritt für den Verein war 1988 der Kauf eines 86 Ar großen Grundstücks, der sich im Besitz von Frau Dr. Ilse Reiß befand. Somit war gewährleistet, dass der Verein einen unkündbaren Platz zur Verfügung hat-



*Vereinsheim der Angler am
Panzergraben*

te. Der Panzergraben „Neuntauern“ samt dem dazugehörigen Grundstück konnte 1998 vom Liegenschaftsamt Freiburg käuflich erworben werden. Damit wurde der ASV Willstätt Eigentümer des gesamten Areals um den Panzergraben „Neuntauern“.

Am Alten Kinzigarm „Niklauswört“ konnte 1992/93 eine Befestigung der Böschungen durchgeführt und eine Flachwasserzone errichtet werden. Die Kosten beliefen sich auf ca. 50.000 DM, die der Verein nicht alleine tragen konnte – man war auf Zuschüsse angewiesen.

Der Angelsportverein befischt die Kinziglose 11 bis 14. Dazu gehören der Bereich der Kinzig unterhalb der Mündung des Mühlbaches Offenburg bis zur Kinzigstraßenbrücke Kehl, der Panzergraben Neuntauern, die Hanfrötte, der Kinzigaltarm „Niklauswört“, die Rötzengräben, sowie ab 1972 die Schutter im unteren Los von der Mündung des Waldbaches in die Schutter bis zur Schuttermündung in die Kinzig.

Außer dem Fischfang hat sich der Verein zur Aufgabe gemacht, naturnahe Gewässerabschnitte zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Der Naturschutz ist für den Verein ein wichtiges Anliegen.

Turnverein 1908

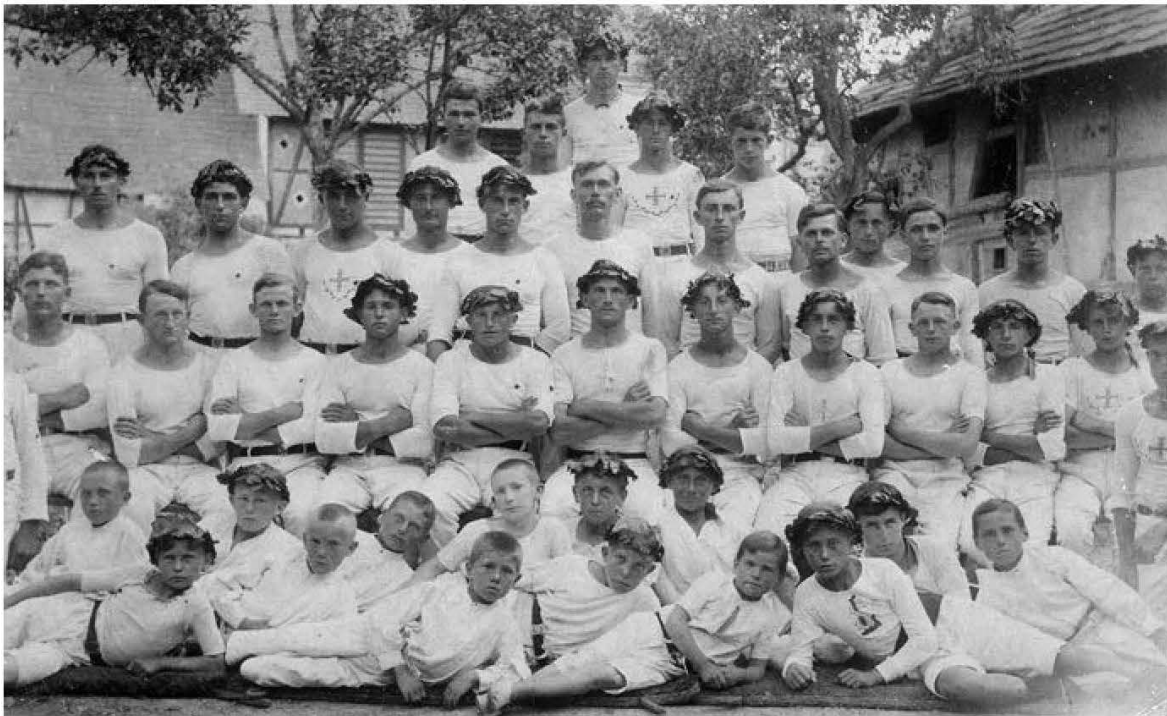


Während in Willstätt der Turnverein gegründet wurde und sich etablierte, schaute die Welt auf London, wo das erste sportliche Großereignis des 20. Jahrhunderts stattfand: „Die Olympischen Spiele“.

Im Jahre 2008 konnte der renommierte Verein sein 100-jähriges Bestehen feiern. Die Anfangsjahre in Behelfsräumen waren sehr bescheiden. Im Gasthaus Germania und in der Gerberei König wurden die ersten Turnstunden abgehalten. Die fehlenden Gerätschaften wurden durch Kraft und Begeisterung ersetzt. Der neue Turnverein entwickelte sich zur Bereicherung im ländlichen Alltag. Das Vereinslokal war das Gasthaus Gambrinus. Die Gründungsväter waren Dr. Hans Gress, Johann Hörnel, Jakob Baro und Jakob Hetzel.

Durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde die Vereinsarbeit unterbrochen. Viele der jungen und sportbegeisterten Männer wurden eingezogen und kehrten nicht mehr zurück. Nach Kriegsende musste sich der Verein neu formieren. Als erste Turnhalle fand ab 1919 die Scheune des landwirtschaftlichen Anwesens von Ludwig Schadt (Bierlou) Verwendung. Die Gemeinde hatte diesen Bauernhof käuflich erworben (jetzt Alte Schule).

In den folgenden Jahren vergrößerte sich der Verein durch viele Jugendliche, die sich sportlich betätigten. Ab 1923 durften auch Frauen in den



Turnsieger 1922

Verein aufgenommen werden und 1931 wurde eine Mädchenriege aufgebaut. In diese Zeit fiel der Neubau der ersten Turnhalle, die 1934 eingeweiht wurde, und auf welche die Sportler sehr stolz waren.

Der Deutsche Turnerbund nahm 1925 das Handballspiel als Alternative in die sportlichen Aktivitäten auf. Johann Reiß begann sofort mit dem Training der neuen Sportart. Die Mannschaft konnte bereits 1926 an den Gaumeisterschaften teilnehmen. Nicht nur die turnerischen Leistungen zählten, der Verein legte großen Wert auf Gemeinschaft untereinander. Es wurde echte Kameradschaft gepflegt.

Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, entzogen sie dem Verein den Nachwuchs, die Jugendlichen ließen sich eher für die HJ und den BDM begeistern. Viele einstmals begeisterte Turner kehrten nicht mehr aus dem Krieg zurück.

Die Besatzungsmacht verbot nach Kriegsende jede sportliche Tätigkeit. Ein junger französischer Leutnant setzte sich über das Verbot hinweg und gab den Sportplatz für jede Sportart frei.

Fußball, Handball und Turnen fanden sich zusammen und gründeten einen Sportverein, der sich von Anfang an als Übergangslösung verstand. Bei der Generalversammlung 1948/49 trennten sich die Vereine wieder. Mit Heiner Schwaab und Karl Schwaderer standen dem Verein zwei äußerst fähige Männer zur Seite, die den Anspruch an den Breitensport voll abdeckten. Auch die Handballmannschaft wurde wieder aktiviert. Ludwig Roth und Gottfried Flammer meisterten den Neuanfang.

Während der Besetzung wurde die Turnhalle als Viehstall und Schlachthof benutzt und dadurch stark beschädigt. Außerdem fehlten sämtliche Turngeräte. Mit großer finanzieller Belastung ließ die Gemeindeverwaltung die Halle wieder herrichten. Die Einwohnerschaft wurde am 16.8.1950 zur Besichtigung eingeladen, machte jedoch leider kaum Gebrauch davon. Das Heizen der Turnhalle bereitete der Gemeinde und dem Verein große Sorgen. In einem Originalschreiben vom 10. November 1950 ist zu lesen:

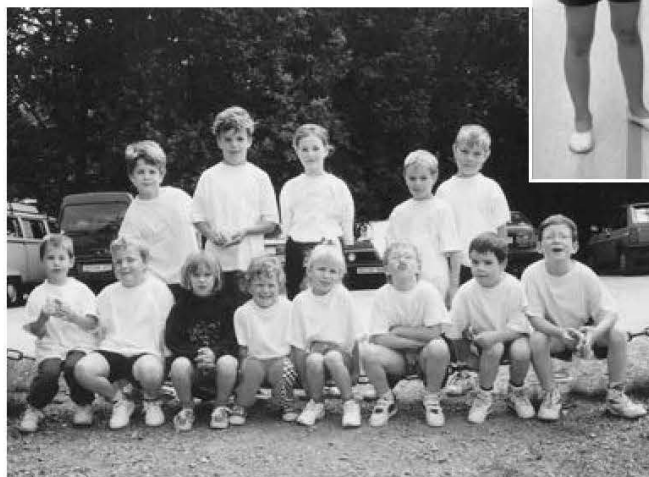
„Die katastrophale Lage auf dem Gebiete der Brennstoffversorgung zwingt uns mit dem geringen Koks-vorrat in der Schule sehr sparsam umzugehen, um bei starker Kälte ein Schliessen der Schule möglichst zu vermeiden.

Der Gemeinderat hat daher in seiner Sitzung vom 9.11.50 nach eingehender Beratung folgenden Beschluss gefasst: Die Turnhalle steht auch in diesem Winter den einzelnen Vereinen zur Verfügung, jedoch müssen jedes Mal, wenn eine Heizung gewünscht wird, 5 Ztr. Koks vorher angefahren werden. Eine Abgeltung in Geld ist, solange die Brennstoffknappheit besteht, nicht möglich.

Der Gemeinderat hofft gerne, dass Sie Verständnis für diesen Beschluss haben werden.

Der Bürgermeister“

Gauschülerturnfest 2007



Bergturnfest Oppenau 1995

Um die Kinder an Fastnacht zu erfreuen, wurde in der Turnhalle vom Balkon aus eine Rutschbahn installiert, die mit größter Freude angenommen wurde. Jedes Kind war bestrebt so oft wie möglich mit fröhlichem Lachen hinunterzurutschen.

1958 gedachte man feierlich der Vereinsgeschichte. Im selben Jahr ermöglichte die Gemeinde einen Hartplatz, auf dem das erste internationale Handballspiel stattfand. 1962 wurde eine Damen-Handballmannschaft gegründet. Durch viel Eigenarbeit konnte das Kleinfeld in das Rosengartengelände verlegt werden. Das inzwischen brachliegende Mädchen- und Bubenturnen wurde von verschiedenen Übungsleitern erfolgreich aufgebaut.

In die Zeit der großen Aktivitäten fielen die ersten Erfolge der Handballabteilung. Die 1. Mannschaft wurde 1971 Meister der Südbadischen Oberliga. In diesem Jahr wurde ein Handball-Kleinfeld errichtet, das auch Tennisspielern zur Verfügung stand. Auf Wunsch der BASF-Betriebsleitung wurde die neue Sportart in den Turnverein aufgenommen. Der Bau des ersten Tennis-Spielfeldes sowie eines Vereinsheimes wurde von der BASF großzügig unterstützt. Bei der Errichtung neuer Tennisplätze gab es mit einigen Tennisspielern und dem TVW Differenzen. Da es zu keiner Einigung kam, trennten sich sieben Mitglieder vom TV und gründeten 1987 den Tennisclub Rosengarten e.V.

1975 konnte die großzügige und moderne Hanauerlandhalle eingeweiht werden, die weitere Sportarten zuließ. Die Zeit für Neues war gekommen. Die bewährten Sportarten wurden durch Aerobic, Wirbelsäulengymnastik und Eltern-Kind-Turnen ergänzt.

In der Handballabteilung begann eine erfolgreiche Zeit. Der bezahlte Handball verlangte in der Führung eine andere Denkweise. Der Aufstieg im Jahre 1997 in die 2. Bundesliga war ein großer Erfolg, dem 1999 der Aufstieg in die 1. Bundesliga folgte. Ganz Willstätt feierte diesen Sieg mit



1. Handballmannschaft 2009



HRO 2009

einem rauschenden Fest. Der eigentliche Turnverein arbeitete in allen Disziplinen erfolgreich weiter, während die Handballer im Jahre 2002 wieder in die 2. Bundesliga abstiegen.

Unter der Regie von Isabella Müll erreichte die Turnabteilung großartige Erfolge. Seit 2006 arbeitet der Verein ohne 1. Vorsitzenden und Schriftführer. Die 2. Handballbundesliga-Mannschaft Willstätt ist 2008 in der „Handballregion Ortenau“ aufgegangen. Doch aufgrund fehlender Sponsorengelder musste die HRO 2009 aufgelöst werden.

Verein für Rasenspiele 1923 e.V.



Als der 1. Weltkrieg am 8. November 1918 zu Ende war, wurde das Hanauerland 1919 von den Franzosen besetzt. Die einstige große Mühle in Willstätt wurde im Erdgeschoss von den Franzosen als Pferdestall benutzt. Zum Zeitvertreib spielten die Soldaten Fußball, was auch die jungen Willstätter begeisterte.

Da ihnen das Geld für einen Spielball fehlte, wurde eine Schweinsblase in zwei Rekrutenmützen eingenäht. Mit diesem Provisorium wurde so lange gespielt, bis die jungen Männer das notwendige Geld für einen gebrauchten richtigen Fußball zusammengespart hatten. Aus alten unbrauchbaren



Walter Ferber, 1919–1968

Schuhen wurden Fußballschuhe hergestellt und die Sohlen mit Treibriemenresten vernagelt. Im dörflichen Willstätt gab es damals viele Schuhmacher, die den Freizeitfußballern die notwendigen Schuhe herrichteten. Ein Sportplatz wurde von der Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Als auch in den Nachbarorten der Fußball Einzug hielt und Vereine gegründet wurden, entschlossen sich die Willstätter, ebenfalls einen Verein zu gründen. Am 8. Oktober 1923 wurde im Saal der Brauerei Leicht der „Verein für Rasenspiele 1923 e.V.“ gegründet. Als Trainer konnte der Kehler Hans Richert verpflichtet werden. Wöchentlich hielt er eine Trainingsstunde ab. Der von Freiburg nach Willstätt versetzte Junglehrer Alfred Geiler wurde Berater des VfR und der hiesige Wilhelm Schadt brachte den Spielern die Regeln bei.

Es konnten zwei Mannschaften aufgestellt werden. Zu den Auswärts-spielen fuhren die Sportler mit dem Fahrrad. Vom Minister des Kultus und Unterrichts erhielt der Verein 1930 eine Beihilfe von 150 RM. Mit folgendem Schreiben vom 14.12.1934 trat der VfR an den Gemeinderat heran:



Fußballmannschaft 1992

„Der Fußballverein erlaubt sich mit einer Bitte an den verehrten Gemeinderat heranzutreten. Bei größeren Spielen hat sich in der letzten Zeit der Übelstand herausgestellt, dass sich die Zuschauer mehr und mehr in den Spielplatz drängten und so Spieler und Zuschauer äußerst gefährdet waren. Um dieses Übel zu beseitigen beabsichtigt der Fußballverein den Platz mittels Stangen zu umzäunen. Zur Sicherheit der Spieler sollte aber diese Umzäunung mindestens 1 m von der Einwurfslinie entfernt sein. Dabei wäre auch allerseits der Zuschauerraum 1 m vom eigentlichen Spielfeld entfernt und manche in der letzten Zeit vorgekommenen unerquicklichen Berührungen von Zuschauern und Spielern könnten vermieden werden. Wir wären sehr dankbar, wenn der verehrliche Gemeinderat unserem Wunsche Rechnung tragen könnte und sehen einer gefl. Antwort entgegen.“

Von der Gemeinde wurde pro Seite ein halber Meter genehmigt.

Nach dem 2. Weltkrieg stand der Mannschaft für Auswärtsspiele ein 20er Lanz-Bulldog mit Anhänger zur Verfügung. Ab 1948 stellte Wilhelm Hetzel (Schamber Wilhelm) seine Fahrzeuge, ein altes Wehrmachtsauto oder den Mercedes 8-Tonner, zur Verfügung. Für die jungen Sportler war das ein großer Fortschritt.

*B-Juniorinnen 2009**E-Jugend 2009*

Mit begeisterten Jugendlichen konnte 1940 eine weitere Mannschaft gegründet werden. 1949 folgte eine Schülersmannschaft. Der VfR wurde 1949 Meister der Kreisliga Oberes Hanauerland, jedoch der weiter angestrebte Aufstieg blieb aus.

Vorschriften der Besatzungsmacht ließen in jedem Ort nur einen Sportverein zu. Um Sport überhaupt möglich zu machen, mussten sich der VfR 1923 und der TV 08 vorübergehend zusammenschließen. In Eigenarbeit der Spieler erhielt der Sportplatz 1950 eine Einzäunung mit roten Eisenstangen und weißen Betonpfosten, 1953 ein Sporthaus und 1965 einen Anbau mit Dusche, Toiletten und Umkleidekabinen.

Das Gasthaus Schwanen war von 1953 bis 1965 das Vereinslokal, danach war es das Gasthaus Rappen. Aus Eigeninitiative der Jugendspieler entstand 1964 die erste A-Jugendmannschaft. Der VfR verfügt seit 1968 über eine Flutlichtanlage. Seit 1977 besteht eine F-Jugendmannschaft. Zum 60-jährigen Vereinsjubiläum 1983 konnte das Rosengarten-Stadion eingeweiht werden, das von der Gemeinde erbaut wurde.

In der Saison 1989/90 feierte die 1. Mannschaft die Meisterschaft in der Kreisliga B, der bereits 1992 der Abstieg mit ausgeglichenem Punktekonto folgte. Für ein neues Sport-Funktionsgebäude wurde 1989 mit Gemeindevertretern der erste Spatenstich vorgenommen. Es wurde unter der Regie der Gemeinde und in viel Eigenarbeit des VfR erbaut und mit einem 2-tägigen Fest 1992 eingeweiht. Die Fußballer und Vereinsmitglieder stehen

für hervorragende Einsatzleistungen, wenn es um Eigenarbeit geht. Mit materieller Unterstützung der Gemeinde wurde die Einzäunung des alten Sportplatzes, ebenfalls in Eigenarbeit, vollkommen erneuert.

Viele Jugendliche finden im Fußballverein nicht nur sportliche Betätigung, sondern auch Ansprechpartner für ihre Probleme. Der „Südbadische Fußballverband“ ehrte den VfR 1996 für seine hervorragende Jugendarbeit mit dem „DFB-Jugendförderpreis“, welcher mit 5.000 DM dotiert war.

Der Tischtennisclub

Die erste Gründung eines Tischtennisclubs geht auf das Jahr 1952 zurück. Im August 1952 stellte Fabian Meyer an die Gemeinde einen Antrag mit der Bitte, einen Raum zum Tischtennis spielen zur Verfügung zu stellen. F. Meyer hatte im Färberzinken ein Strumpfwarengeschäft mit eigener Herstellung. Das Antragsschreiben wurde am 17.8.1952 wie folgt beantwortet:

*„Ihr Gesuch zum Spielen von Tischtennis in der Turnhalle
Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 16. August 1952 beschlossen, Ihnen zum Tischtennispielen den Bürgersaal für 1-2
Abende pro Woche zur Verfügung zu stellen gegen Erstattung der
Beleuchtungskosten.
Brennmaterial kann wegen der großen Knappheit leider nicht zur
Verfügung gestellt werden.*

Der Bürgermeister“

Noch sieben Jahre nach Kriegsende war das Brennmaterial sehr knapp und wurde den Haushaltungen, der Schule und Turnhalle, zugeteilt. Koks, Kohlen und Briketts gab es bei Johann Jockers, später Wilhelm Hetzel (Schambers) und bei Lebensmittel Fahrner (jetzt Rathaus-Standesamt). Wie lange diese Spielergemeinschaft bestand, lässt sich nicht feststellen. Fabian Meyer schloss sich später dem neu gegründeten TTC an.

Neugründung des TTC Willstätt

Der jetzt bestehende TTC entstand im Färberzinken. Zur Freizeitgestaltung spielten die Anwohner gegeneinander Tischtennis. Bald traten die Färberzinkler gegen die Kirchgässler an. Der Hobby-Tischtennisgruppe schlossen sich immer mehr Interessierte an.

Am 1. Juni 1970 wurde der TTC als Abteilung des TV 08 gegründet und aufgebaut. Bereits 1972/1973 konnte der TTC mit einer Herrenmannschaft an Rundenspielen im Bezirk Ortenau teilnehmen und erreichte einen beachtlichen 6. Platz.



Elisabeth und Rolf Ritter beim Empfang in Sri Lanka

Im Spieljahr 1974/75 konnte die Jugendmannschaft die Meisterschaft erringen. 1979 wurden die Süddeutschen Jugend-Meisterschaften nach Willstätt in die neue Hanauerland-Halle vergeben und 1981 sogar die Deutsche-Jugend-Meisterschaft. Die Hanauerland-Halle war wegen ihrer Größe bestens für Turniere geeignet. Als sich die Abteilung etabliert hatte, trennte sie sich 1981 vom TV 08 und gründete einen eigenen Verein. Von 1982 bis zum Jahre 2000 konnten 33 Meisterschaften und 13 Pokalsiege errungen werden.



Deutscher Pokal 2008

In der ausverkauften Hanauerland-Halle fand 1982 ein Länderspiel der Tischtennis-Europaliga Deutschland – CSSR statt. Es folgten weitere Turniere gegen Frankreich und Holland. Der TTC war bis dahin der 1. Verein in der BRD, der drei Europa-Liga-Spiele durchführen durfte. Ein weiterer Höhepunkt war 1992 die Reise nach Sri Lanka mit Bürgermeister Kleinhans, um gegen die dortige Nationalmannschaft zu spielen. 2006 konnte der Verein sein 25-jähriges Bestehen feiern.

TCR – Tennisclub Rosengarten Willstätt e.V.

Wegen bestehenden und nicht lösbaren Differenzen trennten sich einige Tennisspieler vom Turnverein und gründeten am 7.8.1987 den Tennisclub Rosengarten. Die Gemeinde stellte einen Platz zur Verfügung, der in Eigenarbeit hergestellt wurde.

Schwierig für den Verein war und ist der ständige Wechsel in der Vorstandschaft. Manche Posten konnten nicht besetzt werden, obwohl etwa 100 Mitglieder dem Verein angehören. Dazu kam, dass die große „Zeit des Tennis“ vorbei war und die Jugendlichen sich anderen Sportarten zuwendeten. Im Herbst finden Seniorenturniere statt, die einen festen Platz im TCR haben.

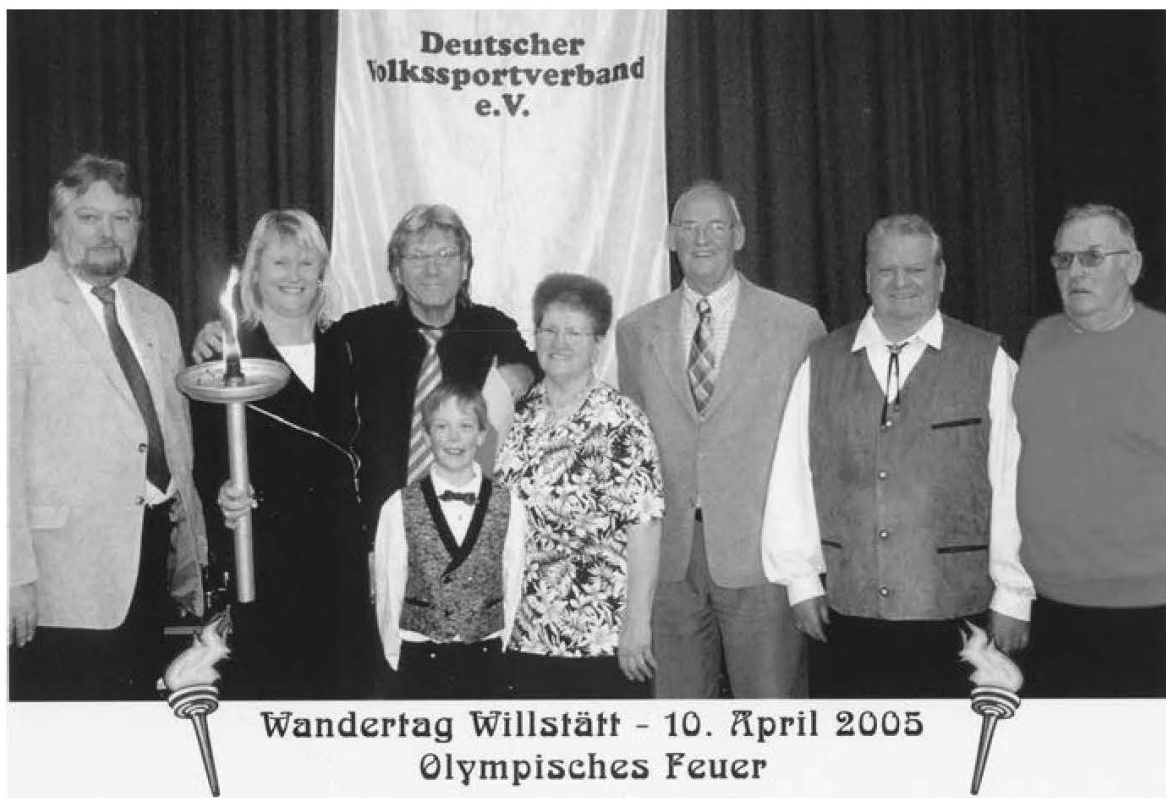


Tennismannschaft 1996

Wanderfreunde Willstätt e.V.

Im Gasthaus zur Linde in Willstätt-Eckartsweier trafen sich am 3. März 1989 zahlreiche Interessierte zur Gründung eines Wandervereins. Initiatoren waren das Ehepaar Karl-Heinz und Anita Becherer. An diesem Abend wurde bereits eine komplette Vorstandschaft gewählt und die Satzung verabschiedet. Den Vorsitz übernahm K.-H. Becherer.

Der Wanderverein ist sehr aktiv und arbeitet über die Grenzen Deutschlands hinaus mit Wanderfreunden zusammen. Über 90 Wanderungen werden jährlich unternommen und gemeinsame Busfahrten organisiert. Zeitweise nehmen 2–3.000 Personen an den Wanderungen teil. Zum Abschluss eines Wandertages treffen sich die Teilnehmer in der Sander Sporthalle zu einem gemütlichen Beisammensein. Die Gemeinde stellte dem Verein das alte Sporthaus am Rosengarten als Vereinsheim zur Verfügung, das von den Mitgliedern in Eigenarbeit innen und außen renoviert wurde.



Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren

Der Wintersport spielte sich in früheren Jahren auf der zugefrorenen Kinzig und den Rötzen ab. Nicht alle verfügten über einen Schlitten. So kam es, dass im Wechsel einige Kinder auf den Schlitten sitzen durften und von anderen gezogen wurden. Wollte der Schlittenbesitzer sein Gefährt alleine benutzen, schob er den Schlitten schnell an und setzte sich im schnellen

Lauf drauf, bis der Schlitten nicht mehr auf dem Eis weiter rutschte und stehen blieb. Dies wurde immer wiederholt, bis die Kräfte nachließen.

Einige Kinder besaßen Eispickel, mit denen sie sich selbst anstoßen konnten. Oder man rutschte auf der Eisfläche hin und her, was oft mit einem Sturz endete. Sportbekleidung war zu dieser Zeit im Dorf noch ein unbekanntes Wort. Die Kinder und auch die Erwachsenen besaßen weder rutschfeste Schuhe noch Thermohosen, die keine Kälte durchlassen. Kaum ein Mädchen besaß eine Trainingshose, auch die praktischen Strumpfhosen gab es noch nicht. Die Buben hatten unter ihren Hosen Wollstrümpfe an, die oft mit einem Sterilisiergummi festgehalten wurden. Die Mädchen machten ihre Strümpfe an einem Leibchen (Liewel) fest. Die Schenkel waren wohl mit einem Kleid oder Rock bedeckt, aber durch die Kälte wurden sie ganz rot. Aus lauter Rutschbegeisterung wurde die Kälte nicht allzu sehr wahrgenommen. Oft gingen die Kinder mit nassen Kleidern und funkelnden Füßen nach Hause, was sie nicht abhielt, am nächsten Tag wieder auf die Kinzig oder Rötze zu gehen.

Manches Kind wagte sich auf dünn gefrorenes Eis, brach ein und entging nur knapp dem Tod. Schneite es, blieb der Schnee auf den Straßen liegen, denn kaum ein Auto fuhr durchs Dorf. Der festgetretene Schnee bot sich ebenfalls zum Rutschen an.



Eishockey 2009 auf dem Alten Arm



*Heinz Künster und
Hans-Georg Ferber*



Ein Schneemann wird gebaut

Eine wahre, lustige Begebenheit: Anfang der 1950er-Jahre fuhren Jugendliche mit einem Bulldozer und angehängtem Großschlitten auf den winterlichen Straßen durch Willstätt, als einer der Mitfahrenden vom Schlitten stürzte und rief: „Ben i dod? (Bin ich tot?)“

Einige Jugendliche, die Schlittschuhe besaßen und ihre Runden auf dem Eis drehten, wurden von den Kindern staunend bewundert.

Da es in der jüngeren Zeit keine so kalten Winter mehr gegeben hat und die Straßen bei Schneefall sofort geräumt werden, ist es mit der Winterherrlichkeit im Dorf zu Ende gegangen. Gelegentlich gefriert die einzig erhaltengebliebene Rötze zu, die auch gleich von Eishockeyspielern in Beschlag genommen wird. Im überraschend kalten Winter 2008/09 erlebte das Eislaufen auf der Rötze, der Kinzig und dem Alten Arm (Richtung Gottswald) eine Renaissance. Ansonsten fährt man jetzt zur Winterszeit in den nahen Schwarzwald zum Schlitten fahren oder in die Eishalle nach Offenburg zum Schlittschuhlaufen. Damals wie heute erfreuen sich kleine Kinder an einem Schneemann, der meist von älteren Geschwistern oder den Eltern gebaut wird.

Baden in der Kinzig, im Bach und im Giesen

Jenseits von Schwimmkursen lernten die Dorfkinder im Bach schwimmen. Am alten Bachverlauf, in Höhe des 1. Wohnblocks in der Goethestraße, waren Badeplätze eingerichtet. In einem Gemeinderatsbeschluss ist zu lesen:

„Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 17. Mai d. J. zu Badeplätzen in den öffentlichen Gewässern bestimmt:

Für Knaben Das obere Ende des neuen Baches

Für Mädchen Das untere Ende des neuen Baches

Für Erwachsene Die Kinzig unterhalb des Pfarrgartens



An Hauptlehrer Kress zur gefl. Bekanntgabe an die Schulkinder, welche auch ganz besonders darauf aufmerksam zu machen sind, dass kein Flurschaden angerichtet werden darf.

2. Ortsdiener Gerold zur öffentlichen Bekanntmachung

3. Nach Vollzug zu den Gemeindeakten.

Willstätt, den 21. Mai 1918“

Die Bekanntmachung im Dorf hat Ortsdiener Gerold am 24. Mai 1918 vorgenommen. Er fuhr mit dem Rad durch die Straßen und hat mit seiner großen Schelle die Leute an die Fenster oder aus den Häusern geholt. Da bot sich auch die Gelegenheit, mit dem Nachbarn ein Schwätzchen zu halten, sofern man miteinander einig war.

Diese Badeplätze waren bis Mitte der 1950er-Jahre in Betrieb. Natürlich wurde die räumliche Trennung zwischen Mädchen und Buben nicht immer eingehalten. Die Flurschäden waren nicht zu umgehen. Da es keine Toiletten gab, ging jeder in den Acker und verrichtete dort sein Geschäft, zum Ärger der Landwirte, oder man erledigte das kleine Geschäft gleich im Wasser.

Schwimmen lernte man, indem man mit einem Bein auf dem Boden blieb, den Körper und das andere Bein oben im Wasser bewegte. Die Arme wurden richtig eingesetzt. Mit dem am Boden stehenden Bein stieß man sich immer ein Stückchen weiter. Dies wurde X-Mal ausprobiert, bis man einige Züge und dann irgendwann schwimmen konnte. Da man sich aus Sicherheitsgründen am Ufer bewegte, blieb man öfters im Fischkraut hängen. Die Tiefe des Wassers war auch für Nichtschwimmer geeignet, nur an einer Stelle „am di’efe Lechel“, (am tiefen Löchel) musste man schwimmen können.

Die Kinzig unterhalb des Pfarrgartens, war ebenfalls für Nichtschwimmer geeignet. Bei Sommerhochwasser sprangen Mutige von der Brücke in die Kinzig. Durch die große Wasserverschmutzung vonseiten der Industrie und der Kläranlage Offenburg wurde das Baden in der Kinzig von amtlicher Seite ungefähr 1955 verboten. Als Moscherosch (1601–1669) vom Baden in der Kinzig schwärmte, war das Wasser sicherlich noch kristallklar.

Durch den Giesen floss nur wenig Wasser. Er war als Entlastungskanal bei Hochwasser oder Kinzigabschlag gedacht. Der Giesen war ein idealer Spielplatz für Kinder. Die Buben übten sich im Fische fangen, die Mädchen kühlten ihre Füße. Da wurden auch die ersten Rauchversuche gemacht. Gelegentlich trat man in eine Glasscherbe. Die Böschungen waren, wie an der Kinzig, mit Büschen bewachsen, die als grüne Lunge für Mensch und Tier wichtig waren.

Der Hundesportverein – HSV Willstätt

Als 1962 der Hundesportverein gegründet wurde, stellte die Gemeinde dem Verein ein Grundstück zur Übungstätigkeit zur Verfügung. Bereits 1965 war der junge Verein finanziell in der Lage, ein Vereinsheim zu errichten. Dem Verein lag zwar keine Baugenehmigung vonseiten der Gemeinde vor, der Bau wurde jedoch geduldet. In diesem Jahr wurde die „Bestenauslese des Kreises Südbaden“ erreicht und 1966 und 1967 die höchste Punktzahl in der „Schutzhundprüfung“.

1970 musste der Verein seinen Übungsplatz dem Handball zur Verfügung stellen. Dem HSV wurde bei der Abzweigung nach Hesselhurst ein neuer Platz zugeteilt, auf dem ein neues Vereinsheim in Eigenarbeit erbaut wurde. Für das alte Vereinsheim erhielt der HSV von der Gemeinde eine Entschädigung. Im gleichen Jahr wurde der HSV in das Vereinsregister eingetragen.

1972 richtete der Verein in Willstätt die „Kreisauslese Südbaden“ aus. Ein weiteres sportliches Ereignis folgte 1983 mit der „Kreisausleseprüfung“ in Willstätt und der Teilnahme an den Landesmeisterschaften. Nach weiteren Erfolgen gab es in der Folgezeit durch personelle Änderungen Einschnitte in der Vereinsstruktur, die eine lange Aufbauphase nach sich zogen.

Erst 1979 hatte sich die Vereinsarbeit wieder gefestigt und es wurden weitere Erfolge erzielt. Der sportliche Höhepunkt war 1981 erreicht. Der HSV konnte in Honau sieben Gruppen an den Start bringen, die den zweiten Platz in der Gesamtwertung belegten.



Quellen:

Gemeindearchiv, Külby Heft Nr. 327 und 329
Gemeindearchiv, Theuerer Heft Nr. 550, S. 1–14
Gemeindearchiv, Theuerer Heft Nr. 112, S. 311–325
Ortschronik „Willstätt im Wandel der Zeit“
Aus der Geschichte des Hanauer Rennvereins Willstätt von 1928 von Johann Jockers
Auszug aus „Rennbilder“ von Johann Jockers

Bilder:

Marie Künstler, geb. Groth
Marie Steinmetz, geb. Lutz
Anita Becherer, Wanderverein
Michael Müller, TTC
Günter Ferber, freier Mitarbeiter der Kehler Zeitung
Bernhard Schneider, HSV
Jonas Azam, VfR
Udo Künstler, TV 08
Michael Heuberger, HRO

Mitgedacht haben:

Bernhard Hahn
Jürgen Merz